

Bäume in der Landschaft – Historische Agroforstsysteme

Diplomarbeit von Lena Stefanie Jäger

Mai 2007

Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie, Universität Hohenheim,

Institut für Landespflege, Universität Freiburg

Zusammenfassung

Im Zuge des Projekts „Agroforst“ der Institute für Waldwachstum und für Landespflege der Universität Freiburg wurden die Gebiete Simonswald (Mittlerer Schwarzwald), Hechingen/Boll (Zollernalb), Argenbühl (westliches Allgäu) und Kirchardt (Kraichgau) hinsichtlich des Vorkommens historischer Agroforstsysteme untersucht. Ziel war es, durch eine historische Kulturlandschaftsanalyse Informationen und Anregungen für die Konzeption zeitgemäßer Agroforstsysteme zu liefern, besonders hinsichtlich der Eigenart der jeweiligen Landschaft. Aufgrund ihrer vor allem ästhetischen Bedeutung wurden auch andere Bäume in der Landschaft berücksichtigt, z.B. markante Grenzbäume.

Die Untersuchungsgebiete wurden hinsichtlich ihrer Lage, naturräumlichen Ausstattung und politischer Eigenarten (soweit dies für die Zuordnung und Interpretation der Quellen von Bedeutung war) charakterisiert. Die verwendeten Materialien und Methoden wurden vorgestellt, verbunden mit einer Quellenkritik.

Anhand von historischen Kartenwerken, Primärliteratur wie Zeitungsartikeln, Verordnungen, Schriften und statistischen Daten, Sekundärliteratur zu Obstbau und Agroforstwirtschaft und mittels Bildbetrachtungen alter Postkarten und Photographien wurden die jeweiligen Landschaften nach Baumanordnungen, -strukturen und -nutzungssystemen analysiert. Die Symbolik von Altkarten wurde so weit wie möglich interpretiert. Die Karten sowie die Photographien wurden auf Baumstrukturen hin untersucht. Mit Hilfe der Literatur wurden die Motive für die Baumpflanzungen v.a. des 19. Jahrhunderts und deren räumliche Ordnung herausgearbeitet.

Der Streuobstbau, als wichtigstes und am weitesten verbreitetes agroforstliches System Baden-Württembergs, war in allen Untersuchungsgebieten zu finden. Obstbäume wurden auf landwirtschaftliche Nutzflächen und, vor allem in standörtlich schwachen Gebieten, entlang von Straßen gesetzt. Am häufigsten waren Apfel und Birne; Kirsche und Zwetschge wurden zum Schnapsbrennen verwendet. In Simonswald hatte die Walnuss eine große Bedeutung als Öllieferant.

Nicht nur Obstbäume wurden genutzt und auf Offenflächen gepflanzt: Waldbäume wurden auf für den Obstbau ungeeigneten Weiden und Wiesen gesetzt, Bachufer wurden durch Pflanzungen von Weide und Erle gesichert. Diese Bäume wurden ingenieurbologisch und als Brennholz genutzt.

Hinweise auf Schneitelwirtschaft wurden für die Gebiete Simonswald und Argenbühl gefunden. Ebenso wurden für diese Gebiete Grenzbäume auf Karten verzeichnet.

Die Reutfeldwirtschaft war in Simonswald eine Jahrhunderte lang sehr bedeutende Bewirtschaftungsweise.

Friedhagstrukturen dagegen spielten in der Argenbühler Landschaft eine große Rolle. In Heckenstrukturen, die oftmals zwischen unterschiedlich genutzten Flächen oder Feldern von Nachbarn standen, waren Elsbeere, Faulbaum und Traubenkirsche zu finden.

Die noch vor gut 50 Jahren weitaus höhere Bedeutung und Verbreitung von Streuobstwiesen ist keine neue Erkenntnis. Ihre Betrachtung als agroforstliches System, als „Vorbild“ einer modernen Agroforstwirtschaft, ist jedoch ein neuer Aspekt bei der Gestaltung von Landschaften. So kann der Charakter einer Landschaft erhalten bleiben oder sogar aufgewertet werden (Kompartimentierung, Konnektivität, landschaftsökologische Funktionen). Andererseits wird auf heutige Bedürfnisse und Rahmenbedingungen (z.B. durch Produktion von Wertholz statt Obst) eingegangen. Auch die anderen genannten historischen Agroforstsysteme können zeitgemäß neu interpretiert werden.

Die in dieser Arbeit gefundenen alten agroforstlichen Systeme waren den Umständen und Möglichkeiten ihrer Zeit angepasst. Die mitteleuropäische Kulturlandschaft, Jahrhunderte intensiv durch den Menschen geformt und stetig verändert, wird auch heute durch die menschliche Nutzung geprägt. Die Nutzungsschwerpunkte sind heute jedoch andere. Oft spielt nicht nur das lukrative Wirtschaften eine Rolle, auch ökologische und ästhetische Gesichtspunkte sollten berücksichtigt werden. Unter diesen Aspekten werden neue, modifizierte Landnutzungssysteme diskutiert, die, wie auch die „alten“ Systeme, an die Landschaft, ihre Bedingungen und die Bedürfnisse der Bewirtschafter angepasst sind.